Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 4 (1912)
Heft: 18

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ihren intimen Reiz verleiht, hat bei den größeren Verhältnissen des hufeisenförmigen Kopfstücks die Stockwerke der einzelnen Häuser zu komfortablen Wohnetagen gestaltet. Hier ist die Halle ein kreisrunder oder ovaler mit Pfeilerspiegel und Blumenerker geschmückter Raum, der vor oder zwischen den Wohnräumen liegt, durch deren weiße, bis fast zum Boden verglaste Türen er ein gedämpftes Licht empfängt. Diese Anordnung mit ihrer feinen Abstufung des Lichtes und den reizvollen Durchblicken erweckt den Eindruck der Weiträumigkeit, ohne doch die Geschlossenheit des einzelnen Gemaches zu stören. Die Wirtschaftsräume mit Küche und Office, sowie die Schlafzimmer mit Klosett und Bad bilden besondere Gruppen, die durch Korridore und Türen ebenfalls auf die Halle münden. Weil dem gemeinsamen Gebrauch dienend, sind die Treppen nicht wie beim Einfamilienhause in die Wohnung einbezogen, sondern in ein besonderes Treppenhaus verlegt, das durch helle Farben und Marmorverkleidung den kühlen und lichten Charakter eines neutralen Durchgangsraumes erhält, in welchem die Treppe in schönen Schwingungen und Ueberschneidungen emporführt.

Was dem Einfamilienhause noch seinen besondern Wert verleiht, ist der zu demselben gehörende Garten, der im Miethause gewöhnlich fehlt. Ist er vorhanden, so erweist er sich meist als zu klein, um allen Parteien zu genügen, und statt zu erfreuen, wird er dann gerne zum Streitobjekt und Gegenstand dauernden Aergers. Um dies zu verhindern, weist Rudolf Linder die vorhandenen Gärtchen ausschließlich den Mietern des Stockwerkes zu, vor welchem sie liegen. An der Palmenstraße erhalten so die Erdgeschoßwohnungen einen erhöhten Wert und werden durch einen Wohnraum bereichert. Denn dank der geschickten Anordnung der Zugänge bleiben die Gärtchen vom durchgehenden Verkehre der Hausbewohner unberührt. Dafür sind sie mit dem hochgelegenen Erdgeschoß durch eine direkte Treppe verbunden, die bei den Häusern der Ostfront als reizvolles Fassadenmotiv sich an die Außenwand schmiegt, während sie bei der gegenüberliegenden Westfront im Innern eines zur ebenen Erde gelegenen Gartenzimmers, zur Halle emporsteigt. Beim Kopfstück dient der abgeteilte Terrassengarten als Erholungsplatz für die auf demselben sich öffnenden Wohnungen des ersten Stockes. Die Bewohner der übrigen Etagen aber werden durch Balkone, Loggien und Altanen entschädigt, die ihnen die Möglichkeit geben, ins Freie zu sitzen und sich nach Belieben einen eigenen Stockwerkgarten einzurichten.

So sind die Bauten Rudolf Linder ein Beweis dafür, daß auch das Miethaus mit seinen praktischen Bedürfnissen einer künstlerischen Gestaltung fähig ist. Leider bildet dieselbe heute noch eine Ausnahme. Da aber das Miethaus den Charakter unserer großen Städte und ihrer Wohnungen bestimmt, werden wir erst dann den Tiefstand auf städtebaulichem Gebiete überwinden könnnen, wenn auch es ganz eine Aufgabe für geschulte Architekten und Künstler geworden ist.

Neue Haustorbeschläge.

Die auf Seite 288 abgebildeten Haustorbeschläge stammen aus den Werkstätten für Metallarbeiten von Alb. Riggenbach in Basel und wurden für die Architekten Burckhardt, Wenk & Co. in Basel ausgeführt. Die beiden einzelnen Köpfe sind in Messing, die Halb-Aktgriffe in Bronze gegossen und sind nachher ziseliert worden.

Sie legen neues Zeugnis ab für die große Leistungsfähigkeit dieser Werkstätten, die unter dem persönlichen Einfluß ihres Meisters uns Arbeiten mit hohem, künstlerischem Wert schenken. Wir können nächstens in einem Sonderheft für Kunstgewerbe unsern Lesern mehr von diesen Leistungen berichten. E. B.

Personalien.

Der Schweizer Richard Kißling, der Urheber des Telldenkmals in Altdorf, erhielt seiner Zeit auf Grund eines Wettbewerbes unter 45 Teilnehmern die Ausführung eines Denkmals in Manila, der Hauptstadt der Philippinen, für den am 30. Dezember 1896 von den Spaniern erschossenen Dichter und Freiheitskämpfer José Rizal. Das Monument geht nun bereits seiner Vollendung entgegen und ist es von klassischer Einfachheit und äußerst glücklich gelöst. Interessant ist zu vernehmen, daß das steinerne Postament zu den Broncefiguren aus Gotthardgranit besteht.

Literatur.

Die Kirche.

Das neueste Heft der „Kirche" (im Verlag von A. Ziemsen in Wittenberg) bringt zwei Darbietungen von höchster Lehrbedeutung: die eine zeigt, wie unsere Baukunst selbst vor den schwierigsten Aufgaben nicht zurückschreckt und auf dem schlechtesten Baugrund die schwersten Kirchenmauern aufführen kann. Es handelt sich um die „Gründung" auf den Betonpfählen „Mast", die neuerdings in solchen Situationen, wie sie hier aus Berlin-Pankow geschildert werden, zur Anwendung kommen. — Ein anderer Beitrag spricht von „transparentem Marmor". Dieser Marmor ist eine Erfindung von Dr. Pfaff. Pfaff schleift Marmor bis zu Papierstärke ab, legt diese dünnen Platten zwischen Glasplatten und bildet so eine neue Fülle der mannigfachsten Schmuckformen, unter denen die Fenster voran stehen, dann aber auch Kassettierungen usw. auftreten. Man wird diesem neuen Hilfsmittel, dem die intimsten Reize nachgerühmt werden, alle Aufmerksamkeit schenken müssen und es der Kirche Dank wissen, daß sie sie sobald im richtigen Zusammenhang aufzeigt.

Wer sich vor Verlusten schützen will,

sei auf das soeben von O. Schmidt bei J. J. Arnd in Leipzig erschienene Kontorhandbuch für Baugeschäfte aufmerksam gemacht. Dieses brauchbare Buch ist für die gesamte Baubranche, für Architekten, Bau- und Maurermeister unentbehrlich, da man mit dessen Hilfe jederzeit einen klaren Ueberblick über sein Geschäft erhält. Wer seine Bücher auf Grund des vorliegenden einrichtet, hat täglich klipp und klar vor Augen, wie sein Geschäft steht, welchen Gewinn, welche Außenstände, welche Schulden er hat. Es enthält ferner eine Anleitung über Wechselordnung, Bauverträge, Reserve und Formulare. Alles in allem,

wir können dieses Kontorhandbuch, das broschiert Fr. 3.75 und elegant gebunden Fr. 5.— kostet, allen denjenigen zur Anschaffung empfehlen, die sich mit dem Lesen der Buchführung vertraut machen wollen, ohne indes für viel Geld eine Menge unnötigen Lehrstoff verdauen zu müssen.

Schweizerische Rundschau.

Bern. Brügglerbrunnen.

Der Brügglerbrunnen an der Amthausgasse wird wegen der Erstellung des neuen eidg. Verwaltungsgebäudes und wegen des gesteigerten Verkehrs verlegt werden. Er kommt, wie wir von zuständiger Seite vernehmen, auf den Rathausplatz zu stehen, nämlich in den „toten Winkel" vor dem Rathaus. Der Brunnen wird sich inmitten der alten Häuser sehr gut ausnehmen. B. D.

Bern. Gemeinnützige Baugenossenschaft.

Der Zweck dieser Genossenschaft besteht darin, die ungesunden Wohnungen in den alten Quartieren der Bundesstadt zu verbessern und, wenn nötig, sie zu beseitigen und durch neue zu ersetzen. Bis Ende des Jahres 1911 konnten folgende Häuser an der Badgasse erworben werden: Nrn. 7, 15, 17, 19, 21, 23, 27, 29 und 31 und die entsprechenden an der Aarestraße, insgesamt für Fr. 211,527, meistens zur Grundsteuerschatzung. Das gezeichnete Kapital betrug Fr. 294,000 von Privaten und Fr. 50,000 von der Gemeinde. Für das laufende Jahr sind weitere Ankäufe in Aussicht genommen; auch eine Plankonkurrenz unter stadtbernischen Architekten zur Erlangung von guten Projekten, vorerst für die Neuerstellung der Badgasse, soll bevorstehen. B. D.

Biel.

Auf den Bettag hin werden die Renovierungsarbeiten an der alten Stadtkirche beendet sein, so daß diese wieder für den Gottesdienst geöffnet werden kann nach dreijähriger Unterbrechung. Die lange Dauer hat ihren Grund in den Schwierigkeiten, welche mit der Erneuerung der Fundamente verbunden waren. In diesen Tagen sind die Gerüste im Innern der Kirche zum größten Teile gefallen, und auch die riesigen Außengerüste werden gegenwärtig abgetragen. Schon jetzt läßt sich feststellen, daß die Arbeiten, die Architekt E. J. Propper, Professor am Bieler Technikum, leitete, vorzüglich ausgefallen sind. Im Innern der Kirche traten bei Anlaß der Renovation Fresken zutage, die nunmehr der Kirche ihren alten Schmuck wiedergeben. Auf der Nordseite der Kirche verschwand der stilwidrige Vorbau, wodurch die stattliche Partie dieses Einganges jetzt zu voller Wirkung gelangt. Die Orgel mußte teilweise abgetragen werden.

Colombier.

Die Arbeiten an der Offizierskaserne in Colombier sind nun in Angriff genommen worden und es werden die Fundamente aus armiertem Beton hergestellt. Die neue Kaserne kommt unmittelbar südlich von der früheren Herrenwohnung zwischen die Ställe und das Zeughaus zu stehen und wird bei einer Breite von zwanzig Meter und einer Höhe von zwölf Meter eine Länge von sechzig Meter erhalten. Im Parterre werden das Divisionsbureau untergebracht, ferner ein Theoriesaal mit hundert Plätzen und verschiedene Dienstlokalitäten. In den ersten und zweiten Stock kommen je zehn Offizierszimmer zu liegen, sowie je zwei Theoriesäle und andere Dienstzimmer. Der untere und der obere Kasernenhof werden miteinander durch eine große Treppe verbunden. Man hofft, die Arbeiten bis Ende des Jahres fertig erstellen zu können.

Langenthal.

(B. Korr. vom 17. Aug.)

Da unsere Höhensanatorien für die große Zahl von Lungenkranken nicht genügen, sollen in verschiedenen Landesteilen des Kantons Bern eigene Gebäude zur Aufnahme von nicht schwer erkrankten Tuberkulose-Patienten den bestehenden Bezirksspitälern angegliedert werden. Burgdorf und Langnau sind dabei vorangegangen, und Langenthal wird in kurzer Zeit nachfolgen. Der Platz für das neue Tuberkulosen-Gebäude wurde bereits in günstiger Lage angekauft. Der Bau soll Mitte September dieses Jahres nach den Plänen von Architekt B. S. A. H. Egger in Langenthal begonnen und bis spätestens im Herbst 1913 zu Ende geführt werden. Das Gebäude wird drei Stockwerke mit je zehn Betten für Männer, Frauen und Kinder erhalten; Liegehallen werden in jedem Stockwerk an der Südseite angebracht. Die Bausumme ist ohne Mobiliar auf 110,000 Fr. veranschlagt. An die Kosten sind bis jetzt zugesichert: 40,000 Fr. vom Amtsanzeigen-Verband, 27,000 Fr. von den Spitalverband-Gemeinden und 30,000 Fr. von Privaten; dazu kommt eine Staatssubvention, deren Höhe noch nicht festgesetzt ist. Das Oberaargauische Rote Kreuz hat die Initiative zur Abhaltung eines Basars verbunden mit einer Verlosung ergriffen. Dieser Spitalbasar wird vom 31. August bis 3. September in der großen Zentralmarkthalle und den umliegenden Gebäulichkeiten abgehalten.

Rothrist.

Die Einwohnergemeinde Rothrist (Aargau) übertrug auf Antrag der Baukommission die Ausarbeitung der Detailpläne, sowie die Bauleitung für den Schulhaus- und Turnhallenneubau Herrn Otto Senn, Architekt B. S. A. in Zofingen.

Bei der vorausgegangenen, engeren Konkurrenz erhielt das nunmehr zur Ausführung bestimmte Projekt den ersten Preis mit Fr. 600.—. Ferner erhielten Preise die Projekte der Herren Bracher u. Wiedmer, Bern (II. Preis mit Fr. 500.—) Von Arx und Real, Olten (III. Preis mit Fr. 400.—).

Die Gesamtbausumme inkl. Architektenhonorar beläuft sich laut detailliertem Kostenvoranschlag auf Fr. 195,000.—.

Zug.

Bei der Renovation eines der alten Häuser am Fischmarkt der Altstadt Zug stieß man nach Entfernung eines alten Getäfers auf sehr interessante Malereien, die aus dem 14. oder 15. Jahrhundert stammen dürften und in Farbe und Zeichnung noch gut erhalten sind. Das Gemälde ist dreiteilig, von vier Säulen mit frühgotischem Rankenwerk eingerahmt. In der Mitte erhebt sich der Erzengel Michael mit Schwert und Wage, in deren einer Schale sich ein Sünder, in der andern der Teufel in Gestalt eines Drachen befindet. Daß rechte Seitenbild stellt die Legende vom reichen Manne und dem armen Lazarus dar; das linke Seitenbild zeigt Abrahams Opfer. Das Haus, in dem diese Malereien entdeckt worden, steht in unmittelbarer Nähe des „Kaibenturmes", in dem früher die Folterungen vorgenommen wurden. Vielleicht war das Zimmer mit diesen Malereien der Verhörraum, wenigstens könnten die Darstellungen darauf hindeuten. N. Z.

Zürich. Eine Gartenbau-Ausstellung.

Am 23. August wurde in Zürich auf dem alten Tonhalleplatz eine bis 15. September dauernde Gartenbau-Ausstellung des zürcherischen Handelsgärtner-Vereins eröffnet.

Zürich. Telephongebäude.

Zur Erweiterung des Bauplatzes für das neue Telephongebäude in Zürich, verlangt der Bundesrat von den eidgenössischen Räten einen Kredit von 352,800 Fr. Die erste Kreditbewilligung für einen bezüglichen Bauplatz erfolgte am 21. Dezember 1909. Nun gingen aber gegen das von der Direktion der eidgenössischen Bauten ausgearbeitete Bauprojekt Einsprachen von fast sämtlichen Nachbarn ein mit, wie die bundesrätliche Botschaft bemerkt, zum Teil exorbitanten Entschädigungs-Forderungen. Wegen einer zu weitgehenden Ueberbauung des Hofraumes hätte überdies die Baupolizei dem Projekt die Zustimmung versagen müssen. An eine Reduktion des aufgestellten Bauprogrammes, wie es bei einer geringern Beanspruchung des Hofraumes eintreten müßte, ist nach den Ausführungen der Botschaft gar nicht zu denken. Nirgends ist die Entwicklung des schweizerischen Telephonwesens eine so starke wie in Zürich; mit 12,000 Telephonstationen auf Ende 1911 umfaßte es einen Siebentel des ganzen schweizerischen Netzes. Da der angekaufte Platz bereits zur Ausführung des ersten Projektes zu klein ist, müssen weitere Liegenschaften hinzugekauft werden.

Wallis.

Am 22. Juni hat der Staatsrat einen Beschluß gefaßt über den Wiederaufbau des Dorfes Merdesson bei Grone im Bezirke Siders, das am 12. Mai beinahe vollständig niedergebrannt ist. Die Bestimmungen betreffen die Feuerpolizei, die Bedachung und die Verlegung des Dorfbackofens.

Da das Wort Merdesson im Französischen einen unangenehmen Beigeschmack hat, beschloß die Regierung auch das Dorf umzutaufen. Es wird als Erdesson wieder erstehen.